

Dr. Robert A. Peterson, Johannestheologie, Sitzung 12, Bilder von Jesu Wirken

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson mit seiner Lehre zur johanneischen Theologie. Dies ist die zwölfte Sitzung: Bilder von Jesu Wirken.

Wir beginnen mit einer Betrachtung der johanneischen Theologie der Person Jesu und der Bilder, die diese Person darstellen, und wenden uns dann Johannes' Darstellung von Jesu Heilswerk zu. Wie in der biblischen Theologie üblich, konzentrieren wir uns dabei auf Bilder, Metaphern und Metaphern, die das Wirken Christi veranschaulichen.

Überblick. Der erhöhte Menschensohn – der gute Hirte.

Lamm Gottes. Priesteropfer. 1719, oft vernachlässigt.

Victor, Christus Victor, Christus der Sieger – ein zentrales Thema. In einer Passage heißt es, Jesus sei derjenige, der für die Nation sterben würde – Kapitel 11.

Aus dem Mund des Kaiphas stammt eine Weissagung. Er ist wie das Weizenkorn, das stirbt und viel Frucht bringt – Kapitel 12,20 bis 25.

Menschensohn. Der Schwerpunkt liegt nun auf diesem Titel, insbesondere aber auf dem erhöhten Menschensohn. Wir haben dies in 3,11 bis 15 gesehen.

Ich werde das noch einmal lesen. Wahrlich, wahrlich, Nikodemus, ich sage dir: Wir reden von dem, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, aber ihr nehmt unser Zeugnis nicht an. Wenn ich euch irdische Dinge sage und ihr nicht glaubt, wie könnt ihr glauben, wenn ich euch himmlische Dinge sage? Niemand ist in den Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist, dem Menschensohn.

Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben hat. Wie wir bereits sagten, ist die Erhöhung des Menschensohnes Jesus am Kreuz das Gegenbild zu Moses' Beispiel der Erhöhung der ehernen Schlange in der Wüste.

Numeri 21. Es wäre gut, das zu lesen. Vom Berg Hor (Numeri 21,4) brachen sie auf dem Weg zum Roten Meer auf, um das Land Edom zu umgehen.

Und das Volk wurde unterwegs ungeduldig. Und das Volk lästerte gegen Gott, was eine schlechte Idee war, und gegen Mose, was zwar nicht ganz so schlimm, aber

dennoch eine schlechte Idee war. Warum habt ihr uns aus Ägypten herausgeführt, aus Ägypten hinauf, um uns in der Wüste sterben zu lassen? Denn es gibt dort weder Essen noch Wasser, und wir verabscheuen diese wertlose Speise.

Und der HERR sandte feurige Schlangen unter das Volk, und sie bissen das Volk, sodass viele Israeliten starben. Da kamen die Israeliten zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, denn wir haben gegen den HERRN und gegen dich geredet. Bete zum HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme.

So betete Mose für das Volk, und der Herr sprach zu ihm: „Fertige eine feurige Schlange an und hänge sie an eine Stange. Wer gebissen wird und sie dabei ansieht, soll leben.“ Aha, das war sozusagen das Gegenmittel. Also fertigte Mose eine bronzene Schlange an und hängte sie an eine Stange. Wer von einer Schlange gebissen wurde, brauchte nur die bronzene Schlange anzusehen und überlebte.

Wie Mose (Johannes 3,14) die Schlange in der Wüste erhöhte, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der ihn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben hat. Die Symbolik ist umfassender, als ich im Zusammenhang mit der Person Christi angedeutet habe. Es geht um das Gericht.

Diejenigen, die rebellierten, waren, um es mit Johannes zu sagen, bereits verdammt, weil die feurigen Schlangen Menschen bissen und schon viele gestorben waren. Die Schlange am Pfahl entspricht dem Menschensohn, der am Kreuz erhöht wurde. Der Blick auf die Schlange am Pfahl erfordert Glauben.

Genauso ist der Glaube an Jesus das entsprechende Gegenbild. Und diejenigen, die hinschauten, wurden, obwohl sie gebissen wurden, von der Strafe verschont. Ebenso werden diejenigen, die an den gekreuzigten Menschensohn Jesus glauben, obwohl sie geistlich tot in Sünde geboren und bereits verdammt sind, von Gottes Gericht befreit und haben, Johannes 3,15, ewiges Leben.

Johannes 12 ist ein faszinierendes Studiengebiet. Einiges davon haben wir schon einmal gelesen. Wir müssen zu Vers 27 springen, um den Kontext zu verstehen.

Nun ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde! Denn gerade deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen!

Dann ertönte eine Stimme vom Himmel. Das klingt wie Gethsemane in der Sprache des Johannes. Ich habe es verherrlicht und werde es wieder verherrlichen.

Die Menge hat es falsch verstanden. Sie verstehen es einfach nicht. Sie sind so spirituell verblendet.

Wenn Gott vom Himmel spricht, verstehen sie es nicht. Sie denken, ein Engel spreche, oder sie werden vom Donner getroffen. Jesus sagt: Jetzt findet das Gericht über diese Welt statt.

Wird der Herrscher dieser Welt nun gestürzt und verstoßen? Wenn ich von der Erde emporgehoben werde, werde ich alle Menschen zu mir ziehen. Wir werden uns mit diesem Prozess der Anziehung befassen. Ich werde euch meine Meinung dazu sagen.

Wir werden das genauer behandeln, wenn wir uns die Zeichnung mit dem Doppelpunkt der Erlösung ansehen. Diese Zeichnung sollte veranschaulichen, welche Art von Tod er sterben würde. Unser Hauptpunkt ist folgender:

Jesus wird durch seine Erhöhung sterben. Wenn ich von der Erde erhöht werde, werde ich alle Menschen zu mir ziehen. Ich hätte sagen sollen, dass dies nicht nur der Hintergrund für die Erhöhung des Menschensohnes ist, sondern dass es auch einen breiten Konsens darüber gibt, dass dies wahr ist.

Johannes sagt es, aber das Gesamtbild wird mit Jesaja 53 gleichgesetzt, wo – noch vor dem schrecklichen Leiden des Knechtes, ja überraschenderweise sogar vor dem Blutvergießen – steht: „Siehe, mein Knecht!“ (Jesaja 22,13). Jesaja 53 beginnt tatsächlich mit Jesaja 52,13: „Siehe, mein Knecht wird weise handeln.“

Er wird hoch erhoben und erhöht sein. Hoch, erhöht, dreimal erhöht. Dieses Siegesmotiv ist ein Bestandteil der Erzählung.

Jesaja 53 endet mit Beute, Sieg und dergleichen. Und der Knecht des Herrn hat daran Anteil, noch bevor all das schreckliche Leid geschieht. Wir haben diese dreifache Erhöhung.

Eine der drei Möglichkeiten, dies auszudrücken, ist, dass er erhöht werden wird. Wir glauben, dass dies auch der Formulierung der Erhöhung im vierten Evangelium zugrunde liegt. Sicherlich spielt auch Moses' Hochhebung der Schlange eine Rolle.

12,32-33: Wenn ich erhöht bin, werde ich alle Menschen zu mir ziehen. Bedeutet das, dass alle gerettet werden? Das ist eine mögliche, aber falsche Interpretation, denn so geschieht es nicht. Johannes 5,28-29: Auf die Stimme des Menschensohnes hin werden Menschen aus ihren Gräbern auferstehen, die einen zur Auferstehung des Lebens, die anderen zur Auferstehung des Gerichts und der Verdammnis.

Hier scheint es sich um Vers 20 zu handeln: Unter denen, die zum Festmahl hinaufgingen, befanden sich auch einige Griechen, die um eine Audienz bei Jesus baten. Ihnen wurde diese Audienz sofort verweigert. Und die Kommentatoren sagen – und ich stimme dem zu –, dass Jesus sogleich noch etwas anderes über seine bevorstehende Wiederkunft zu sagen hatte.

Er musste sich an die Vorgaben der Zeit halten, sagte er, aber er würde nicht zurückweichen, nicht von dem abweichen, was der Vater für ihn bestimmt hatte. „Verherrliche deinen Namen“, sagte er. Der Vater antwortete: „Amen vom Himmel.“

Dann sagt Jesus, der Teufel sei besiegt, und erwartet damit seinen Tod und seine Auferstehung, seinen Tod und seine Auferstehung. Und dann sagt er: Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle Menschen zu mir ziehen. Nun schließt er auch die Griechen mit ein.

Nun schließt er jeden ein, der glaubt. Konkret heißt es in 10,33, dies solle zeigen, auf welche Art von Tod er sterben würde. Die Erhöhung des Menschensohnes im vorhergehenden Vers deutet auf seine Kreuzigung hin, die, wie ich bereits angedeutet habe, eine doppelte Bedeutung hat.

Es spricht von grausamer Hinrichtung und Schmerzen, aber auch von Erhöhung, da Gott den Zorn der Menschen zu seinem Lobpreis nutzt, so wie Gott in Johannes 18 das Böse zum Guten wendet. Ah ja, wir haben 3132. Auch hier wird kein bestimmter Titel verwendet, sondern es geht um Jesu Tod.

Das ist ja widerlich! Jesus wird frühmorgens von Kaiphas' Haus zum Statthaltergebäude geführt. Die Juden durften das Statthaltergebäude nicht betreten, um sich nicht zu verunreinigen und das Passahmahl essen zu können.

Es ist widerlich. Sie wollen sich nicht rituell entweihen lassen, aber sie stimmen mit den Anführern darin überein, ihren Messias zu kreuzigen. Ach, sie sind doch schon von allen Seiten entweiht.

Pilatus ging hinaus zu ihnen und fragte: „Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Mann?“ Sie antworteten: „Wenn dieser Mann nicht Böses täte, hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert.“ Sie beantworteten die Frage nicht. Pilatus sagte: „Nehmt ihn selbst und richtet ihn nach eurem Gesetz.“

Die Juden sagten, es sei uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. Sie fordern die Todesstrafe. Tatsächlich hätte der Sanhedrin in manchen Fällen die Todesstrafe verhängen können, aber im Allgemeinen ist diese Vorgehensweise völlig korrekt.

Und sie wollen keine Ausnahmen zulassen. Sie wollen, nun ja, an die Gurgel gehen, und das wollen sie durch die Römer tun. Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten, zumindest nicht durch Kreuzigung.

Gelegentlich wurden Menschen durch Steinigung hingerichtet. Man denke an Stephanus in der Apostelgeschichte 7. Dies geschah, um Jesu Worte zu erfüllen und

zu zeigen, wie er sterben würde. Der erhöhte Menschensohn bedeutet den gekreuzigten Menschensohn.

Jesus ist der gute Hirte – Kapitel 10. Das haben wir schon einmal besprochen, deshalb kann ich mich beeilen.

10:11. Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte sorgt für seine Schafe, liebt sie, kümmert sich um sie und kennt sie.

So groß war seine Sorge. Er würde sein Leben für die Schafe geben. Nach der grundlegenden Regel der Hirtenarbeit im wörtlichen Sinne gaben Hirten ihr Leben nicht für die Schafe, denn dann gäbe es keine Hirten mehr, die sich um die Schafe kümmern könnten.

Doch Jesus ist kein gewöhnlicher Hirte. Er ist der gute Hirte und gibt sein Leben für die Schafe. Anders als ein Lohnarbeiter.

Ich bin der gute Hirte (Vers 14). Ich kenne die Meinen, die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind.

Ich muss sie auch herbeiführen, und sie werden auf meine Stimme hören. So verhalten sich die Schafe; denn es wird eine Herde und einen Hirten geben.

Er spricht von der Zugehörigkeit der Heiden, der gläubigen Heiden, zur Herde Gottes, zum Volk Gottes. Darum liebt mich der Vater (Vers 17), weil ich mein Leben hingabe, um es wieder zu empfangen. Niemand nimmt es mir, sondern ich gebe es freiwillig.

Ich habe die Vollmacht, sie niederzulegen. Ich habe die Vollmacht, sie wieder aufzunehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen .

Und dann, 28, gebe ich ihnen ewiges Leben, und sie werden niemals umkommen. Niemand wird sie aus meiner Hand oder der Hand des Vaters reißen. Wir sind eins in der Bewahrung der Schafe, in der Bewahrung des Volkes Gottes im Heil.

Jesus ist der gute Hirte, der für seine Schafe stirbt, sein Leben für sie hingibt und sich – wie in der gesamten Heiligen Schrift einzigartig – selbst aufersteht. In Johannes 2,19–21,22 heißt es: „Reißt diesen Tempel in drei Tagen ab, ich werde ihn wieder aufrichten.“ Und auch hier in Johannes 10,17–18 steht fest, dass Jesus sich selbst aufersteht.

Das Bild des guten Hirten überschneidet sich mit dem Geber des ewigen Lebens. Wie wir in Vers 28 gesehen haben: „Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals umkommen.“

Jesus ist auch das Lamm Gottes. Das sehen wir gleich im Zeugnismotiv von Johannes dem Täufer in Johannes Kapitel 1. Dort heißt es: „Er bezeugt Jesus. Er war nicht das Licht“ (1,19–28), aber er bezeugt das Licht (1,29–34).

Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Seht, Jesus bringt ein großes Opfer dar. Und Vers 36 knüpft daran an.

Johannes sagt nur: „Seht, das Lamm Gottes!“, woraufhin zwei seiner Jünger Jesus verlassen und ihm folgen. Johannes freut sich darüber, denn er ist Zeuge. Er weist den Weg.

Er ist nicht der Messias. Er ist der Messias. Er ist der Freund des Bräutigams, der möchte, dass die Braut, das Volk Gottes und die Kirche sich mit dem Bräutigam vereinen.

Für ihn nicht. Er ist nur ein Freund. Er ist der beste Mann, wenn man so will.

Es gab viele Spekulationen und Studien darüber, was Johannes mit dem „Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt“ meint, um dieses Lamm zu identifizieren. Manche sagen, es sei der Sündenbock, andere das Passahlamm.

Manche behaupten, in den Schriften Jeremias werde ein Tier erwähnt. Ich weiß nicht mehr welches. All dies und mehr wird angeführt.

Man könnte sicherlich gute Argumente für Pessach finden. Ich persönlich bevorzuge jedoch Leon Morris' Interpretation, ohne dabei allzu dogmatisch zu sein. Ich stimme Leon Morris' Lösung zu, dass es sich um einen allgemeinen Bezug zum gesamten Alten Testament, zum gesamten alttestamentlichen Opfersystem handelt. Jesus erfüllt es.

Er ersetzt es. Beachten Sie erneut die Ähnlichkeit zur Lehre des Hebräerbriefes, wenngleich die Terminologie völlig anders ist. Durch Jesu Tod finden die Opfer des Alten Testaments ein jähes Ende.

Es bedarf keiner Sühneopfer mehr. Menschliche Priester, selbst Hohepriester, haben keine Daseinsberechtigung mehr. Jesus ist der große Hohepriester, der all dies erfüllt und überflüssig macht.

Der Hebräerbrief geht natürlich viel detaillierter darauf ein. Doch schon in diesen wenigen Worten spricht Johannes vom Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Glücklicherweise hat die christliche Kirche immer an das freie Angebot des Evangeliums für jeden geglaubt, der es annehmen möchte.

Und das gründet sich auf den Tod Jesu für die Welt. Das gilt für alle Rassen, alle Sprachen, alle Menschen an jedem Ort und für alle Menschen jeder ethnischen Zugehörigkeit. Es gibt nur einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, und das ist der Mensch Jesus Christus. Er ist der Mittler für jeden, der an ihn glaubt.

Johannes 17 ist ein wunderbares Gebet. Oh je, da steckt so viel drin! Wir werden es uns genauer ansehen, und es werden noch einige Themen folgen.

Doch nun spricht Vers 19 von Jesu priesterlichem Opfer. Schon 17. Heilige sie. Jesus betet in der Wahrheit zum Vater.

Dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe ich sie in die Welt gesandt. Das ist unser Interesse, 19.

Und ihretwegen weihe ich mich, damit auch sie in Wahrheit geheiligt seien. Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass die ESV in Vers 17 „heiligt sie“ und in Vers 19 „dass sie geheiligt seien“ übersetzt. Und es ist genau dasselbe Wort, *hagiazō*, das verwendet wird, wenn er sagt: „Ich weihe mich.“

Ich verstehe, was die ESV damit bezweckt. Jesu Selbstheiligung ist etwas anderes als die Heiligung der Jünger. Er heiligt sich selbst, indem er sich für seinen Tod hingibt.

Ich glaube, es handelt sich um eine priesterliche Metapher. Er weiht sich selbst. Er heiligt sich durch sein Opfer am Kreuz.

Eine Folge davon ist, dass auch sie in Wahrheit geheiligt werden können. Gewiss heiligt er sich selbst auf andere Weise als sie. Seine eigene priesterliche Selbstweihe verpflichtet ihn zu diesem Vorgehen.

Und das ist die einzigartige Grundlage des hier dargestellten Heils, das in Johannes 17 als Reinigung oder Läuterung all seiner Gläubigen beschrieben wird – all derer, die ihm der Vater gegeben hat, wie es im gesamten Johannesevangelium heißt: all derer, die durch ihr Wort an ihn glauben. Das ist auch das nächste Wort im Vers. Jesus weihte sich also selbst zum Hohepriester und brachte priesterliche Opfer dar, um sich zu weihen und als heilig abzusondern.

Paulus würde sagen, man solle aus allen Gläubigen Heilige machen. Und Vers 17 erklärt, wie das geschieht: Heilige sie durch deine Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit.

Es ist vor allem das gepredigte Wort Gottes, das Gott zur Heiligung seines Volkes nutzt. Doch die Grundlage dieser Heiligung liegt nicht in ihnen selbst, sondern im Erlöser, dem Herrn Jesus Christus, der sich selbst als Hohepriester weihte und ein einzigartiges und endgültiges Opfer für die Sünde darbrachte.

Christus Victor ist der Titel eines Buches von Gustav Alain aus den 1930er Jahren. Es hat sich zu einem theologischen Fachbegriff entwickelt, da er auf ein im Neuen Testament enthaltenes Siegesmotiv hinwies, das weitgehend unbeachtet blieb. Konservative betonen die stellvertretende Sühne.

Jesus hat unsere Strafe auf sich genommen. Die Liberalen betonen einige allgemeine Ideen oder stellen Jesus durch seinen Tod als Beispiel dar. Sie haben nicht unrecht, sagte Alain, aber die zentrale Aussage der Bibel ist, dass Christus der Sieger ist.

Das ist ein wirkungsvolles Buch, das enormen Einfluss hatte, aber seine Aussagekraft maßlos übertreibt. Zu schreiben, das Hauptthema des Hebräerbriefs sei Christus Victor, zeugt von Blindheit. Das Hauptthema des Hebräerbriefs ist Christus, unser Opfer und Hohepriester.

Daran besteht kein Zweifel. Oh, da ist Christus Victor im zweiten Kapitel. Das ist zweifellos wahr.

Weil die Kinder Fleisch und Blut teilen, nahm auch er daran teil, damit er durch den Tod den vernichten könnte, der die Macht über den Tod hat, den Teufel. Das ist Christus Victor. Aber meine Güte, aus den Kapiteln eins und sieben und neun und zehn, Kapitel eins.

Im ersten Kapitel findet sich eine wunderschöne Aussage: Nachdem er seine Sünden gesühnt hatte, setzte er sich zur Rechten Gottes. Dies wird bereits im zweiten Kapitel von Christus Victor erwähnt und, was noch wichtiger ist, im siebten Kapitel, insbesondere aber in den Kapiteln neun und zehn, ausführlich erläutert.

Ist Christus Victor also ein biblisches Thema? Ja, Paulus und Johannes erwähnen es. Aber es ist nicht das einzige Thema.

Gustav Alain passte die historische Theologie seiner These an. Es ist eine gute These. Es ist ein vernachlässigtes Thema.

Das Alte Testament. Der Herr ist der Krieger, das göttliche Kriegermotiv des Alten Testaments. Das Gebet des Mose, 2. Mose 15.

Jahwe ist ein Krieger, der sich, wenn man so will, im Herrn Jesus im Christus-Victor-Motiv verkörpert. Doch es gibt viele Bilder, und die stellvertretende Sühne ist ein ebenso wichtiges. Dieses Bild sehen wir in Johannes 12,31.

Nun sagt Jesus, es sei das Gericht über diese Welt. Oh, „Welt“ ist ein schwieriges Wort. Die Welt ist Gottes Schöpfung.

Es ist die wunderschöne Welt, die er geschaffen hat. Es sind die Menschen, die einen Retter brauchen. Es ist aber auch das verdorbene Weltsystem, das Gott bedroht und ihn töten will.

Das ist der Sinn dahinter. Jetzt findet das Gericht über diese Welt statt. Es steht in 1. Johannes 2,15.

Alles, was auf der Welt ist. Der prahlerische Stolz des Lebens. Die Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen.

Genau das ist es. Es ist das, was Gott widerspricht. Jetzt findet das Gericht über diese Welt statt.

Wird nun der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen? Die Bezeichnungen „Fürst dieser Welt“ oder „Herrscher dieser Welt“ beziehen sich auf Satan. In welchem Sinne ist er Fürst und Herrscher?

Es ist im Sinne des Usurpators gemeint. Wir haben es in Johannes 8 gesehen. Jesus sagte, Satan sei von Anfang an ein Lügner und Mörder gewesen. Er hat Adam und Eva sozusagen mit seinen Lügen überrumpelt.

Sicherlich wirst du dir deines Todes nicht sicher sein. Aber sie waren es im übertragenen Sinne, als sie aßen, und später starben sie physisch – unsere ersten Eltern.

Wir müssen vorsichtig sein, denn Gott herrscht über diese Welt in weit größerem Maße als sein rebellisches Geschöpf Satan. Wird der Herrscher dieser Welt nun hinausgeworfen werden? Dies geschieht im Kontext der sich erfüllenden Zeitprophezeiungen.

Es liegt im Tod des Sohnes Gottes. Ironischerweise in seiner Erhöhung. Der darauffolgende Vers sagt, dass der Böse besiegt werden wird.

13,1 und 2: Vor dem Passahfest, als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater zurückzukehren, hatte er die Seinen, die in der Welt waren, bis zum Ende geliebt. Hier ist also der Sieger. Er ist siegessicher und geht immer wieder zum Kreuz – und das ist kein schöner Anblick.

Doch er wusste, seine Stunde war gekommen, diese Welt zu verlassen und zum Vater zurückzukehren. Oh, welch ein Geheimnis – Vers 2! Während des Abendmahls hatte der Teufel bereits Simon, den Sohn, in das Herz von Judas Iskariot gelegt, um ihn zu verraten.

Der Teufel verleitet einen der zwölf Jünger, Judas Iskariot, zum Verrat am Sohn Gottes. Übrigens gibt es zwei Judas unter den Jüngern. Der andere freut sich sehr, dass Iskariot erwähnt wird.

Judas, der Sohn des Alphäus, richtig? Jedenfalls verführt der Teufel Judas hier (13,2) und verleiht ihm Macht (13,27). Nachdem Judas den Bissen genommen hatte, fuhr Satan in ihn. Gruselig.

Judas weckt in Satan die Idee, inspiriert ihn und gibt ihm die Kraft, die abscheuliche Tat zu begehen. Dennoch weiß Jesus, dass die Zeit gekommen ist, diese Welt zu verlassen und zum Vater zurückzukehren. Dies geschieht durch die Himmelfahrt, die jedoch eine doppelte Bedeutung hat.

Schrecklicher, schmählicher Tod. Leiden und Tod. Herrlicher Beginn der Erhöhung zur Rechten des Vaters.

14,30 und 31, und nun gehe ich zum Vater, sagt er in Vers 28. Ich habe euch aber schon gesagt, bevor es geschieht, damit ihr glaubt, wenn es geschieht. Ich werde nicht mehr viel mit euch reden, denn der Herrscher dieser Welt kommt.

Das ist wieder der Teufel. Er hat keinerlei Macht über mich. Kein anderer Mensch könnte das von sich behaupten, und ja, Jesus ist ein Mensch.

Er ist nicht einfach nur ein Mensch, aber er ist ein Mensch. Er ist der Gottmensch. Doch der Teufel hat Anspruch auf uns alle anderen, weil wir Sünder sind.

Es gibt keinen Anspruch auf Jesus. Nichts an Jesus entspricht der Versuchung des Teufels. Aber ich tue, wie der Vater es mir geboten hat.

Es besteht keine ontologische Unterordnung. Vater, Sohn und Geist sind gleichberechtigt. Es besteht eine funktionale oder ökonomische Unterordnung.

Der Sohn unterwirft sich nicht nur ein für alle Mal, sondern immer wieder dem Willen des Vaters. Warum? Wie es im Glaubensbekenntnis heißt: für uns Sünder und unser Heil. Ich tue, was der Vater mir geboten hat, damit die Welt erkennt, dass ich den Vater liebe.

Steht auf, lasst uns von hier fortgehen. Der Herrscher dieser Welt kommt. Er hat Judas dazu inspiriert und ihm die Macht gegeben, mich zu verraten.

Die Zeit ist gekommen. 16,11 Es ist gut für euch, dass ich weggehe. 16,6 Denn wenn ich nicht weggehe, wird der Helfer nicht zu euch kommen.

Wenn ich weggehe, werde ich ihn zu euch senden. Wenn er kommt, wird er die Welt von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht überführen. Dies ist eine komplexe Passage, die ich ausführlich behandeln werde, wenn wir über den Heiligen Geist und sein Wirken sprechen.

Doch nun wird er die Welt des Gerichts überführen, denn der Herrscher dieser Welt wird gerichtet. Ich möchte den letzten Punkt besonders hervorheben. Bevor Jesus stirbt, genau wie in Johannes 17 beschrieben, noch bevor er stirbt oder aufersteht, ist er in Gedanken wieder in der Gegenwart des Vaters.

Hier wird also der Herrscher dieser Welt verurteilt und gerichtet, noch bevor Jesus ins Kreuz geht, und natürlich ist es am Kreuz, wo der Teufel besiegt wird. 16,32: Die Stunde kommt, da sie zerstreut werden. Die Jünger werden zerstreut werden.

Sie werden es schwer haben. Sie werden fliehen, wenn er gekreuzigt ist. Johannes 16,33: Das habe ich euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt.

Oh, es gibt Bedrängnis in der Welt. Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Es ist, wie gesagt, eine Art Prophezeiung.

Es ist eine Aussage darüber, was bei seiner Nahtod-Auferstehung und Himmelfahrt geschehen wird. In Johannes 11 finden wir diese merkwürdige Prophezeiung, eine unbewusste, unbeabsichtigte Prophezeiung von Kaiphas. Oh, mein Gott!

Es ist besser für dich, dass ein Mann für das Volk stirbt. Das ist einfach nur absurd. Was für eine Ironie!

Das ist die Ironie der Ironie. Meine Güte , 11,45–52. Viele der Juden, die mit Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus mit der Auferweckung des Lazarus von den Toten getan hatte, glaubten daher an ihn.

Einige von ihnen gingen jedoch zu den Pharisäern und erfuhren, was Jesus getan hatte. Daraufhin beriefen die Hohenpriester und die Pharisäer den Sanhedrin, das jüdische Hohegremium, ein. Und sie regierten.

Die Römer dachten: „Mann, diese Juden sind so pingelig, und ihr Gesetz können wir überhaupt nicht verstehen. Natürlich lassen wir sie unter uns herrschen. Aber wir lassen sie ihre Angelegenheiten weitgehend selbst regeln.“

Ach, diese Juden sind doch lästig! Sie berufen den Rat ein und drängen ihn, was wir mit diesem Mann tun sollen, der so viele Zeichen vollbringt. Der Talmud bestätigt zwar, dass Jesus Zeichen vollbrachte, aber er würde nicht von vielen Zeichen sprechen. Sie behaupten, er sei ein Magier gewesen.

Sie leugnen das Wunderbare nicht. Sie schreiben es lediglich der dunklen Seite zu. Er vollbringt viele Zeichen. Mein Gott, er hat gerade seinen Freund von den Toten auferweckt!

Wenn wir ihn so weitermachen lassen, wird ihm jeder glauben. Wenn wir ihn nicht töten, wird ihm das ganze Volk folgen. Das bedeutet natürlich, dass ihm viele folgen werden, und die Römer werden kommen, weil er so viel Aufruhr, wie etwa Bürgerunruhen, auslösen wird.

Römische Truppen werden kommen und den Tempel zerstören, und wir werden vielleicht sogar unsere Stadt Jerusalem verlieren. Die Römer werden kommen und uns sowohl unser Land als auch unsere Nation nehmen. Wir glauben, dass dieser Ort der Tempel Gottes ist.

Einer von ihnen, Kaiphas, war in jenem Jahr Hohepriester. Es bedeutet wohl, dass er in jenem schicksalhaften Jahr diese besondere Funktion ausübte, und die Prophezeiung sagte zu ihnen: „Ihr wisst gar nichts.“ Josephus berichtet, die Sadduzäer seien unhöflich gewesen. Hier ein Beispiel dafür.

Du verstehst auch nicht, dass es für dich besser ist, wenn ein Mann für das Volk stirbt, als wenn die ganze Nation untergeht. Es ist eine rein politisch motivierte Aussage. Lasst uns ihn schnappen und die Sache beenden.

Das war seine Absicht, doch ohne es zu beabsichtigen, prophezeite er die stellvertretende Sühne durch den Sohn Gottes. Es ist besser für euch, dass ein Mensch für das Volk stirbt, als dass das ganze Volk zugrunde geht. Er sagte dies nicht aus eigenem Antrieb, sondern als Hohepriester jenes Jahres prophezeite er, dass es nicht seine Absicht war, dass Jesus für das Volk sterben würde.

Er wird für die Juden sterben, nicht nur für das Volk, sondern auch, um die in alle Welt zerstreuten Kinder Gottes zu vereinen. Er war also nicht wie die jüdischen Jünger, die Johannes 1,8 hörten. Die Aussage, dass das Evangelium in die meisten Teile der Welt bis ans Ende der Welt gelangen wird, wurde wahrscheinlich so verstanden, dass damit die Juden in der ganzen Welt gemeint waren. Gott hatte jedoch andere Pläne, wie er im Alten Testament angekündigt hatte. Man denke beispielsweise an Jesaja.

Gott hatte die Einbeziehung der Heiden und seines Volkes im Sinn. Juden, die dies hörten, dachten wahrscheinlich an dasselbe: die zerstreuten Juden. Doch Gott hatte, wie er auch andere Schafe hat, die in diese Herde geführt werden, sodass es nur noch einen Hirten und eine Herde geben wird.

Hier stirbt Jesus also für das Volk, aber auch, um die zerstreuten Kinder Gottes wieder zu vereinen; die Kommentatoren sind sich weitgehend einig, dass damit auch

die Heiden gemeint sind. Von diesem Tag an planten sie also seine Hinrichtung. Kaiphas' Worte hatten Wirkung gezeigt.

Sie schmiedeten politische Pläne, um Jesus zu ermorden. Doch Gott, der durch Bileams Esel sprach, prophezeite durch den Hohepriester, der nicht die heilbringende Bedeutung des Todes des Sohnes Gottes für gläubige Juden und Heiden verkünden wollte. Ein letztes Bild von Jesu Wirken, mit dem wir diese Vorlesung abschließen, findet sich in Johannes 12.

Johannes 12 enthält die größte Konzentration einiger dieser Motive; wir nennen sie Versöhnungsthemen. Es geht aber um mehr als nur um die Versöhnung. Es sind einige dieser Bilder von Jesu Wirken im gesamten Johannesevangelium.

In Johannes 12,32–33 lesen wir von der Erhöhung des Menschensohnes. In Johannes 12,31 finden wir Christus Victor, Christus, den Sieger. Und in Johannes 12,20–25 sehen wir, wie ein Weizenkorn stirbt und Frucht bringt.

Es ist insofern am stärksten konzentriert, als es das Thema mehrerer Verse zusammenfasst. Daneben gibt es im Johannesevangelium weitere Stellen, an denen diese Bilder verstreut sind. Ich kritisiere damit keinesfalls die Heilige Schrift.

Jesus ist das Weizenkorn, das nur im Johannesevangelium vorkommt. Diese Vorstellung teilen wir, genauso wie die Prophezeiung des Kaiphas ein Alleinstellungsmerkmal des Johannesevangeliums ist. Kapitel 12: Unter denen, die zum Festmahl hinaufgingen, befanden sich auch einige Griechen.

Sie kamen also zu Philippus, der aus Bethsaida in Galiläa stammte, und fragten ihn: „Herr, wir möchten Jesus sehen.“ Philippus ging zu Andreas und sagte es ihm. Andreas und Philippus gingen dann zu Jesus.

Jesus antwortete ihnen, ohne ein Wort über die Griechen zu verlieren. Wie ich bereits erwähnte, gehen wir davon aus, dass ihre Bitte in Vers 32 berücksichtigt wird, wo er sagt, er werde alle Menschen zu sich ziehen, nicht nur Juden, sondern auch Griechen, die mehr über ihn erfahren möchten. Faszinierend.

Jesus hatte sofort andere, wichtigere Dinge im Sinn. Johannes 12,23: „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird.“ Wahrlich, ich sage euch: Wegen dieser Worte vergleichen wir seinen Tod mit dem Weizenkorn.

Es erfüllt tatsächlich eine doppelte Funktion, nicht eine doppelte Bedeutung, sondern er spricht zunächst im Zusammenhang mit seinem Tod und dann im Zusammenhang mit dem Dienst seiner Jünger. Wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es stirbt, bringt es viel Frucht.

Ähnlich wie in 1. Korinther 15. Im antiken Denken starb ein Same. Das heißt, wenn er vergraben oder gepflanzt wird, stirbt ein gepflanzter Same.

Es verschwindet aus dem Blickfeld und wird in dieser Form nie wieder gesehen. Es erscheint in einer anderen Gestalt. Paulus schreibt in 1. Korinther 15: „in einem anderen Leib.“

Hier sagt Johannes, dass es nur dann geschieht, wenn ein Samenkorn abstirbt. Es geschieht nur dann, wenn es in der Erde, im Boden, verborgen ist und Regen und Sonnenschein und so weiter erhält, dann keimt es und wird zu einem Weizenkorn, das Weizen hervorbringt. Solange ein Weizenkorn nicht in die Erde fällt und abstirbt, bleibt es allein; stirbt es aber, bringt es viel Frucht.

Die Kommentatoren des Johannesevangeliums verstehen Jesus aufgrund des Kontextes und des vorhergehenden Kontextes so, dass er sterben wird. Er wird verherrlicht werden, denn die Stunde ist gekommen. Er ist in erster Linie das Weizenkorn.

Es ist christologisch. Er ist ein Weizenkorn. Er stirbt, und sein Tod bringt viel Frucht.

Da die vorhergehenden Verse ihn mit dem Weizenkorn vergleichen, bezieht sich der nächste Vers, Jesus selbst, auf seine Jünger. Denn wenn ein Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es stirbt, bringt es viel Frucht.

Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren (Johannes 12,25). Wer aber sein Leben in dieser Welt hasst, der wird es zum ewigen Leben bewahren. Wer mir dienen will, muss mir folgen.

Mein Diener wird auch dort sein, wo ich bin. Wer mir dient, den wird der Vater ehren. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren.

Wer sein irdisches Leben hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren. Auch die Jünger sind wie Weizenkörner. Und sie werden sterben. Sie werden sozusagen ihr Leben lassen.

Das heißt, sie sollen Gott und Jesus an erste Stelle setzen. Wenn sie das tun, werden sie das ewige Leben erlangen. Merkt euch das ; Johannes verwendet den Begriff „Leben“ nur selten im Zusammenhang mit dem noch nicht eingetretenen zukünftigen Leben.

Gewöhnlich ist es der bereits gegenwärtige Besitz des Gläubigen, das ewige Leben. Er kennt den Vater und den Sohn (Johannes 17,3). So spricht hier das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, in erster Linie von Jesus, der in seiner Stunde der

Verherrlichung einem Weizenkorn gleicht. Er stirbt, er wird begraben, er steht wieder auf.

Und obwohl es ironisch und unerwartet ist, ist sein Tod, sein scheinbares Ableben, die Ursache für reiche Frucht. Und wie der Meister, so die Schüler. Auch sie sollen Weizenkörner sein, Weizenkörner.

Sie sollen ihr irdisches Leben hassen und dadurch ihr Leben für das ewige Leben bewahren. Sie sollen ihrem alten Ich absterben, um es mit Paulus' Worten zu sagen. Und sie sollen an Jesus glauben, ihm nachfolgen, sein Wort befolgen und ihm dienen (26).

Der Vater wird sie ehren. Sie werden im Jenseits gesegnet sein. Und sie werden Frucht bringen. Gott wird durch sie viel Frucht hervorbringen.

Wie der törichte, reiche Mann, der immer größere Silos baute, wurde auch er an jenem Tag gefordert und verlor alles. Er ist wie jene, die ihr Leben lieben und es verlieren. Sechs Bilder von Jesu rettendem Wirken.

Das sind sieben Bilder. Der Menschensohn, erhöht durch Kreuzigung und Verherrlichung – der gute Hirte, der sein Leben für seine Schafe hingibt und es wieder aufnimmt.

Das Lamm Gottes, das als Opfer für die Sünden der Welt stirbt. Priesterliches Opfer: Als Hohepriester heiligt sich Jesus selbst und stirbt in einem einzigartigen Opfer, um sein Volk zu heiligen. Der Sieger, der in seiner scheinbaren Niederlage durch Tod und Auferstehung die Feinde des Volkes Gottes besiegt.

Satan, der Tod, das Grab, die Sünde und die Welt als System stehen gegen Gott. Ironischerweise – und das sagte sogar der Hohepriester – ist Jesus einer von ihnen, der für das Volk und die zerstreuten Heiden sterben wird. Er und seine Jünger, aber er ist einzigartig wie das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt.

Deshalb sollen auch sie dasselbe tun. Obwohl ihr Tod nicht erlösend ist, sterben sie durch seinen Tod ihrem alten Ich, verkünden das Evangelium und werden von Gott gebraucht, um viele vom Tod zum Leben zu führen.

Dies ist Dr. Robert A. Peterson und seine Lehre zur johanneischen Theologie. Dies ist die zwölfte Sitzung: Bilder von Jesu Wirken.